

Literarische Umschau.

Bücher, Lieferungswerke und Broschüren.

Die Urkunden des k. k. Stiftes Emaus in Prag aus den Jahren 1415 bis 1885. Von P. L. Helmling O. S. B. Verlag des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen; Kommissionsverlag Calve. Prag 1914. 8°. XVI und 376 S. Preis 9.— K.

Der eifrige Emauser Archivar Helmling gab 1904 mit Dr. Ad. Horcicka „Das vollständige Registrum Slavorum“ heraus, dessen urkundliches Material mit 1414 schließt. Anschließend daran veröffentlicht er nun das Urkundenmaterial von 1415 an, teils im Wortlaute, teils in ausführlichen Regesten, und dies mit ebensoviel Eifer als Geschick. Allerdings hätte Referent bei vielen Stücken des 17. und 18. Jahrhunderts gerne auf den Wortlaut verzichtet und dafür Nachträge zum Registrum Slavorum und Ergänzungen für die neue Publikation aus den zahlreichen böhmischen Quelleneditionen gewünscht, wodurch das Geschichtsbild des Stiftes abgerundeter geworden wäre. Minder genau ist aber das Register. Eine Teilung in 1) ein Orts- und Personenregister und 2) in ein Sachregister erscheint mir übersichtlicher und praktischer. Die Ortsnamen sollen auch in der jetzigen Schreibung gebracht werden, sonst sind Irrtümer unausbleiblich (so S. 374 „Schweinitz“ 145“. Allerdings heißt der Ort auch in der zitierten Urkunde so, aber es hätte bemerkt werden sollen, daß hier Schweidnitz zu verstehen sei). Die meisten lateinischen Schlagwörter hätten sich leicht durch deutsche ersetzen lassen. Ins Register und zwar ins Sachregister hätten auch gehört: Meierhöfe, Teichwirtschaft, Fischerei, Jagd, Schankrecht, Mühlen, Heimfall, Totenfall, Leibeigenschaft u. a. Im übrigen sei dem Herausgeber herzlich gedankt für die schön ausgestattete, für unseren Orden wichtige Publikation!

Budweis.

Valentin Schmidt.

Recueil de chartes et documents de Saint-Martin-des-Champs, Monastère Parisien, par J. Depoin, secrétaire général de la société historique du Vexin, tome II. Abbaye de Ligugé-Paris 1913. Lex.-8°. 400 p. 12 Fr. (Archives de la France monastique XVI).

In einem größeren Zusammenhange (Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kan. Abt. I, 1911, S. 357) fand ich bereits Gelegenheit, die Serie des „Archives de la France monastique“ als ein großes und kraftvoll durchgeführtes Unternehmen zu kennzeichnen. Auch der vorliegende und wiederum sorgsam gearbeitete Band weiß das Interesse der Ordenshistoriker, Rechtshistoriker und Diplomatiker (Traditionsnotizen) in hohem Maße zu wecken. Zumal, da es sich bei Saint-Martin-des-Champs (vergl. U. Chevalier, Topo-Bibliographie II, col. 2730, H. Stein, Cartulaires français, Paris 1907, p. 406 s., und vor allem die hier bedeutsamen päpstlichen Klosterprivilegien des 12. Jahrhunderts) um ein Zönobium handelt, das durch seine Lage, nicht minder durch seine Beziehungen zum

Kluniazensischen Verband und ebenso durch die Größe seines Besitzes in mehr als einer Hinsicht ein Kloster von ausgeprägter Individualität darstellte. Der vorliegende Band enthält die stattliche und in chronologischer Führung gebotene Folge von 452 Diplomen, die für die Jahre 1126–1180 für das damals seinen Besitz stark mehrende Priorat ausgefertigt wurden. In der Hauptsache werden natürlich Privaturkunden geboten, die in die Kleinwelt des klösterlichen Lebens hineinleuchten, daneben finden sich einige Papsturkunden und französische Königsdiplome. Es sind wertvolle Stücke, darunter zur Kennzeichnung des klösterlichen Verbands- und Verfassungslebens (z. B. Konfraternitätenwesen), auch zur Geschichte des klösterlichen Eigenkirchenwesens und dessen Abwandlung. Aber schließlich findet zu allem noch die Geschichte des französischen Königsschutzes, über die noch vieles zu sagen bleibt, hier wertvolles Material. — Statt Jaffé-Wattenbach ist pag. 230 und an anderen Stellen genauer Jaffé-Loewenfeld zu setzen.

Regensburg.

Georg Schreiber.

Geschichte der Abtei Schäftlarn. Zur Erinnerung an den 50. Gedächtnistag der Wiedererrichtung des Klosters verfaßt von P. Leo Abstreiter, Subprior und Kapitular des Stiftes. Im Selbstverlage des Stiftes. 1916. VI und 223 Seiten. Mit 32 Bildern. 3.— M.

Die Geschichte des Klosters Schäftlarn umfaßt fünf größere Zeitabschnitte. 1. Schäftlarn als Benediktinerkloster von 762—931/970. 2. Die Periode des Niederganges nach der Ungarnnot, bis 1140. 3. Schäftlarn als Prämonstratenser Kloster 1140—1803. 4. Die Periode nach der Aufhebung und die wechselvollen Geschehnisse bis 1866. 5. Die Zeit seit der Wiederaufrichtung Schäftlarns als Benediktinerkloster seit 1866.

Für die beiden ersten Zeitabschnitte sind wir auf ziemlich spärliche Quellen angewiesen. Wir haben nichts mehr als die in den Monumenta Boica abgedruckten Schäftlarn Urkunden, deren Originale heute größtenteils als verloren zu gelten haben, und verschiedene Freisinger Urkunden (namentlich bei Cozroh); infolge dessen ist auch die Darstellung dieses Abschnittes in dem vorliegenden Buch ziemlich knapp ausgefallen (pag. 1—8). Dankbar dürfen wir einem gütigen Geschehnisse wenigstens dafür sein, daß uns der Wortlaut der Stiftungsurkunde erhalten geblieben ist. Außer der in den Mon. Boica auf uns gekommenen Version, die wir mit P. L. Abstreiter für die echte halten, ist uns bei Cozroh noch ein Gründungsbericht erhalten, den Meichelbeck in seiner *Historia Frisingensis* (aber wohl fälschlich) für den echten hält. Auf beide nicht unbedeutend von einander abweichenden Versionen hätte genauer eingegangen werden sollen. Schäftlarn ist 762 von dem Priester Waltrich gegründet, der auch als erster Abt an die Spitze des (wohl vom Freisinger Domkloster gekommenen) Benediktinerkonventes trat. Daß er später Bischof von Passau (pag. 2) geworden sein soll, ist eine zwar in verschiedenen älteren und neueren Bearbeitungen wiederkehrende Ansicht, die der Rezensent aber für falsch hält. Es wird sich um eine Vermengung und Verwechslung zweier Männer handeln, die nichts als den damals nicht allzu seltenen Namen Waltrich gemeinsam haben. Das neue Kloster ist eine Tochterstiftung des Freisinger Domklosters, zu dem es in enger Abhängigkeit stand. Ein Vergleich mit anderen Freisingischen Filialklöstern hätte vielleicht ein helleres Licht auf die Art dieses Abhängigkeitsverhältnisses geworfen. — Außer zahlreichen Schenkungsurkunden ist uns aus dieser ersten Periode nur wenig erhalten. Aus diesen Traditionen läßt sich entnehmen, daß die Besitzungen Schäftlarns ziemlich beträchtlich waren, wenn sie auch bei weitem nicht an die anderer Benediktinerstifte der damaligen Zeit (vgl. Tegernsee) heran-